

**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** 67 (1974)

**Artikel:** Ein neuer Wintersport auf Schweizer Skipisten

**Autor:** Bruell, Margrit

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-987327>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein neuer Wintersport auf Schweizer Skipisten

Es war kurz vor Weihnachten auf einer verschneiten Alp. Art Furrer, der weltbekannte Skiarobat, zog seine Flügel an. Er schnallte die Gurten zu und flog über die sonnigen Skipisten. Und weil ihm dieser Flug so ausnehmend gut gefiel, fing er hoch in der Luft zu singen an ...

Das ist nicht etwa der Beginn eines modernen Weihnachtsmärchens, sondern eine wahre Geschichte aus der vorläufig noch bestehenden Pionierzeit des allerneuesten Wintersports. Die Sportart ist so neu, dass sie noch keinen richtigen, allgemeingültigen Namen hat. Soll man vom Ski-Segelfliegen sprechen oder vom Ski-Hängegleiten? Oder soll man die englische Bezeichnung «Airgliss» übernehmen?

## Weniger gefährlich als das Pistenrasen

Vielleicht ist der Traum vom Fliegen so alt wie die Menschheit selbst. Ikarus, der Held der griechischen Sage, träumte ihn. Er kam der Sonne zu nahe, das Wachs an seinen Flügeln schmolz, und er stürzte ins Meer. Der Deutsche Lilienthal träumte diesen Traum. Er baute elf Flugzeugtypen und fand bei einem Absturz mit dem Hängegleiter im August 1896 in Berlin den Tod. Der Traum vom Selber-



*Flüge bis zu einem Kilometer Länge sind keine Seltenheit. Allerdings schreibt das Eidgenössische Luftamt eine maximale Flughöhe von 150 m über Grund vor.*

fliegenkönnen aber blieb und liess sich auch von Raketen und Jumbo-Jets nicht verdrängen. Zu den Jüngsten in der langen Reihe der Flugpioniere gehört auch Hans Spengeler aus der Nähe von Luzern. «Schon als Bub befasste ich mich mit Modellbau und Fliegerei. Als 18jähriger besass ich meinen ersten Hängegleiter, selbstgebaut nach Plänen des damals bekannten Schweizer Ingenieurs Aecherli. Allerdings hatte ich damit ein paar ruppige Baumlandungen», bekennt Konstrukteur Spengeler. Spengeler erwarb das Motorflugbrevet, war eine Zeitlang Privatpilot und betreibt jetzt eine Kunststoffverarbeitungs-Werkstatt. Im November 1968 entstand in nur 14tägiger Arbeit der erste Prototyp eines Ski-Hängegleiters. Fast ein Vierteljahrhundert voller Erfinderträume, Zeichnungen und Experimente liegt zwischen jenem ersten Hängegleiterversuch des jungen Spengeler und dem jetzigen Modell.

Zu den begeisterten «Airglissern» gehörte gleich von Anfang an auch Art Furrer. Der Bergführer und Skilehrer von der Riedererp im Wallis, der in Amerika als Skiakrobant berühmt wurde, sieht in der neuen, attraktiven Sportart eine Fortsetzung seiner eigenen Spielereien auf Skis. Neben Art Furrer haben ein paar Dutzend Leute den seltsamen Vogel bisher ausprobiert. Der älteste Pilot war ein 61jähriger Mechaniker, die jüngste Pilotin war die 15jährige Erfinder-

tochter Vreni Spengeler. Nur einmal bei mehreren hundert Probeflügen gab es eine Bruchlandung, verursacht durch falsches Verhalten des Fliegenden. In Brüche ging allerdings nicht ein Skifahrerknochen, sondern eines der Rohre, die das Gestell des Hängegleiters bilden.

Man braucht nicht gerade Skiakrobant zu sein, um das Ski-Segelfliegen zu betreiben. Freilich gibt auch Art Furrer zu, erst etwa vom zehnten Versuch an die volle Freude am Fliegen empfunden zu haben. Seither ist er begeistert. Seine Idee: es braucht Schulen für die jungen Ikarusse, die den neuen Sport betreiben wollen. Es braucht einen gewissen Aufbau, ein Lernprogramm. Denn je mehr Leute sich mit Flügeln in der Luft herumtummeln, desto mehr muss von den Verantwortlichen darauf geachtet werden, dass der Einzelne seine fliegerischen Fähigkeiten systematisch fördert. «Man muss als Anfänger mit dem Element Luft fertig werden wie als Ski-Anfänger mit dem ‚Element‘ Schnee», meint Furrer.

### **«Jedes Kind mit Skis hat den Wunsch, zu fliegen»**

Der Ski-Hängegleiter hat eine Flügelspannweite von 7,14 m, ist 5,20 m lang und 33 kg schwer. Er ist so konstruiert, dass er mit einer Maximalgeschwindigkeit von 40 Stundekilometern fliegt, gleichgültig, ob er vom 64 kg leichten Art Furrer oder von einem 90 kg schweren Mann ge-

*Art Furrer, der Skiakrobant aus dem Wallis, gehört zu den begeisterten Anhängern des neuen Wintersports. So steht er vor dem Start in den Gurten des Hängegleiters. Gesteuert wird mit dem Motorrad-Drehgriff links. Rechts am Rohrgerüst ist ein Höhenmesser.*



steuert wird. Das Körpergewicht des fliegenden Skifahrers wird vor dem Start durch entsprechende Einstellung des Höhensteuers berücksichtigt. Rumpf und Flügelgestell sind aus Anticorodal-Rohren, die Flügel sind mit Segeltuch bezogen, das mit Spannlack behandelt wurde. Das Flugzeug kann, wenn kein Pistenfahrzeug zur Verfügung steht, von drei sportlichen Männern so hoch geschleppt werden, dass ein Start durchaus möglich ist. Doch nicht allen behagt der mühevolle Weg nach oben. Die Airgliss-Pioniere denken bereits an feste Seilzüge oder an spezielle Skilifte.

Der Weg hinunter ist leichter: man nimmt einen kurzen, geraden Anlauf mit den Skis und schwebt ohne weiteres Dazutun durch die Lüfte ... so einfach ist die ganze Geschichte! Die Fluglängen betragen je nach Start, Terrain und Windverhältnissen zweihundert bis tausend Meter. Der Gleiter hat ein Seitensteuer, das wie ein Motorrad-Drehgriff mit der Hand betätigt wird. Das ermöglicht es dem Piloten, nötigenfalls Häusern, Bäumen oder anderen Hindernissen auszuweichen. Mit einiger Übung erreicht man daunenweiche Landungen, sei es im Neuschnee, sei es auf der Piste. Man fährt noch einige Meter weiter und läuft mit verringelter Geschwindigkeit aus – wie ein Flugzeug auf der Rollpiste.

Was veranlasst einen Skiakrobaten, was veranlasst Kurdirektoren, Industrielle und Teenager, den Flugpionieren vergangener Zeiten nachzueifern und den modernen Wintersport Ski-Hängegleiten zu betreiben? Art Furrer gibt uns hier die einleuchtend-



ste Erklärung: «Der Mensch ist zwar an den Boden gebunden, aber er versucht instinkтив, seinen Körper auf irgendwelche Art ins Schweben zu bringen, von der Erdenschwere zu lösen. Gebt einem Kind ein Paar Ski. Es wird bald versuchen, von einer kleinen Bodenwelle aus zu springen, ins Schweben zu kommen, sich vom Boden zu lösen. Es sucht sich eine

Schanze, baut sich vielleicht selber eine, denn es hat ernsthaft den Wunsch, ein kleines Stück weit zu fliegen.» – Der Traum des Ikarus wird weiter geträumt, heute beim Skiakrobaten Furrer auf der Riederalp, morgen vielleicht in St. Moritz, in Gstaad, übermorgen in den Skigebieten des Fernen Ostens und des Fernen Westens ...

*Noch gibt es keine speziellen Skilifte für den Ski-Hängegleiter. Wo kein Pistenfahrzeug zur Verfügung steht, können drei Männer das neuartige Sportgerät so hoch schleppen, dass ein Start durchaus möglich ist.*

Margrit Bruell